

Liebe Schwestern und Brüder!

Ich darf Euch sehr herzlich willkommen heißen zu unserer Auftaktveranstaltung anlässlich unseres Zukunftsprozesses 2018. Schön, dass ihr alle da seid, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Ehrenamtliche, meine Mitbrüder im priesterlichen und diakonalen Dienst.

Es wären an dieser Stelle viele einzeln zu begrüßen, ich möchte nur eine Person besonders hervorheben: unseren Alterzbischof Alois! Danke, dass Du gekommen bist und Teil unserer Weggemeinschaft sein möchtest. Danke!

Wir haben aus dem Johannesevangelium gehört. Die Stunde ist nah, Jesus spürt, seine Mission geht dem Ende zu. Da erleben wir einen anderen Jesus. Seine Sprache wird sanft: „Dies habe ich Euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird!“

Am Anfang war das nicht so. Ich erinnere nur an die Berufungserzählung, geschönt übersetzt heißt es: „Komm folge mir nach!“ hingegen wörtlich: „Hinter mir her!“ - ὀπίσω μου.

Versuchen wir dem ein wenig nachzuspüren: da kommt dieser Jesus zufällig an zwei Fischern vorbei, die ihre Arbeit tun. Nichts deutet darauf hin, dass er sich anschickt, seine Jünger zu sammeln. Gleichsam „out of the blue“ forderte er sie auf: „Hinter mir her!“ Das war der wohl etwas schroffe Umgangston, am Anfang seines öffentlichen Wirkens.

Am Ende gewinnt Jesus zu seinen Jüngern ein nahezu inniges Verhältnis: „Ich nenne euch nicht mehr Knechte, ich nenne euch Freunde! Ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe!“

In dieser Spannung von Anfang und Ende stehen wir: nie ganz von vorne, gleichsam ohne Vorgaben, beginnen zu können. Auf unserer Pilgerschaft werden wir auch nie ganz angekommen sein. Die letzte Vollendung steht immer noch aus, wenngleich wir in der uns gegebenen Zeit Vorformen von Vollendung zu Wege bringen sollen.

Im Zentrum unseres Glaubens steht jener Ostermorgen mit einer unerhörten Botschaft: „Er, der tot war lebt.“ An Auferstehung glauben bedeutet „endgültiger Sieg des Lebens über den Tod“. Jedoch, alles Große in der Vollendung möchte sich in der Alltäglichkeit bewähren: sich gleichsam im Hier und Jetzt als Vorfriede ereignen!

Mit anderen Worten: „Die beste Wegstrecke liegt immer noch vor uns!“ Frank Sinatra hat dieses Motto auf seinen Grabstein schreiben lassen:

„The best is yet to come!“ – Das Beste steht noch aus!

Liebe Freundinnen und Freunde, ich werde oft gefragt, was denn das Ziel dieses Zukunftsprozesses sei? Ich tu mir ein wenig schwer, präzise Angaben zu machen. Wir sollten uns und auch die Kirche nicht durch zu viele konkrete Zielsetzungen überfordern! Ich habe mich einmal öffentlich

Pressegespräch „Zukunftsprozess 2018“ 16. Mai 2016

entschuldigt, weil ich – wie ich heute weiß – leichtfertig Hoffnungen geweckt habe, die ich dann nicht zu erfüllen vermochte und auch nicht mehr wollte.

Dennoch scheint mir: Die Zeit ist reif, gerade auch durch Papst Franziskus, für eine neue alltagstaugliche und dem Menschen von heute angemessene Form von Mystik. Die Geschichte der Spiritualität kennt verschiedene Verhältnisbestimmungen von Kirche und Gott:

- Knecht – Herr: das will für unsere Zeit zu wenig;
- Braut – Bräutigam: das will zu viel!

Das Wort Jesu sei uns Erinnerung: Die Zeit ist erfüllt! Nämlich Mystik als einer Form von Gottinnigkeit im Sinne der Menschwerdung neuen Raum zu geben. Das Beziehungsgefüge Gott, Mensch und Kirche als freundschaftliche Begegnung zu ermöglichen:

„Ich habe euch Freunde genannt.“ Und als solche sind wir gerufen, den Menschen von heute bis an die Ränder entgegen zu gehen. Nur so werden wir der Sendung gerecht:

Kirche als Freund Gottes und Freund der Menschen